

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 37

Illustration: Lumumba und die UNO
Autor: Kredel, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lumumba und die UNO

KREDEL

«Herzlich willkommen im Kongo, und machen Sie gefälligst, daß Sie bald wieder hinauskommen! Aber erst erobern Sie mir meine abtrünnigen Provinzen zurück, und wenn Sie nicht tun, was ich will, sag ich's meinem großen Bruder in Rußland.»

Transistor am Hut

Der Spaziergänger trug eine sehr helle Hose und ein rotes Hemd. Er ging nicht ohne eine gewisse genießerische Allüre und als er sich näherte, hatte man's heraus. Im Band seines Hutes steckte ein Knirps von Transistor. Der Mann ließ sich beregnen von Musik.

Er kaute dabei, keine Aprikosen und keine Schoko – sondern Kaugummi.

Hello, rief er einigen Freunden zu, Hello wurde ihm geantwortet.

Dieser neue Typ in der menschlichen Fauna erinnerte uns daran, daß wir «bereichert» werden. Denn der Transistor-Adept, der seinen Apparat am Hut hat oder auch in den Armen wiegt, zärtlich, wie ein Kindchen, kann es nicht lassen, möglichst viele an seiner Cha-Cha-Musik partizipieren zu lassen.

Er beginnt schon am Morgen damit und öffnet nach Möglichkeit

das Fenster dabei. Er geht ins Strandbad, schlürft ein Eis oder ein kühles Bier und läßt dazu Wagner erklingen. Erzürnte weist er mit einem breiten Lächeln zurück. Fast würde er gesagt haben: Beruhigen Sie sich – das ist gratis.

Er selbst ist eine Gratis-Erscheinung, eine Figur unserer Zivilisation, ohne Erziehung. Es ist doch einfach formidabel, was er tut. Man höre nur, gleich hat er wieder Musik. Was kommt, ist ihm egal. Es gehört heute zum Ton der Zeit, auch Bach zu schätzen. Ist also grade Bach auf der «Leitung» .. dann wird mit Bach beregnet.

Mit seiner Freundin zieht er sonntags in die Natur. Die Töne umflattern ihn am Volant. Er steigt auf jenem Campingplatz ab, wo etwas «los» ist, das ist einmal klar. Er ärgert sich höchstens, wenn jemand einen besseren Transistor hat als er. Dann zeigt er, was seiner hergibt und wenn ein Campeur erregt pfeift – legt er das als eine Art Beifall aus.

Lyrische Waldgänge untermalt er, die Freundin zur Seite, mit Mozartmusik, mit Weberschen Jagdhörnern verzehrt er seine Stullen und mit einem Be-Bop geht er schließlich zu Bett. Er schützt sich gegen die monotone Natur durch einen



122

Manche Frau sieht widerwillig und besorgt ins Haushaltbuch...

Er jedoch ist gut und billig; drum schon lohnt sich der Versuch!



Tilsiter

Drum gehört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Lärmmantel und würde man ihm sagen, daß der Wald, die Wiese und der Bach ihre eigene Musik hätten (hinlänglich versorgt also), dann würde er wieder sein nihilistisches Grinsen zeigen.

Mit der Trompete von Armstrong im Kästchen dringt er unter die Dusche, denn neuerdings liefert man gewisse Modelle «impermeable», mit Luters Klarinette geht er fischen und wenn er könnte, würde er gern in seinen Nickerschlaf mit einem scharf geladenen Schlager einsteigen.

Man kann ihn höchstens ärgern – wenn man ihm die Batterie aus dem Transistor stiehlt. Dann rast er und droht den verruchten Dieb – daß dieser ein Held sein könnte, kommt ihm nicht in den Sinn – umzubringen.

Aber es sind immer wieder genügend Dummköpfe da, die ihm aus helfen und bald sitzt er wieder wie der Säugling an seinem Nuckerrchen, dem geliebten Kasten...

Georg Summermatter